

WIDMUNG

Dem Vorstand und den Freunden des Master's College,
seinem Kollegium, seinen Mitarbeitern
sowie seinen ehemaligen, jetzigen und zukünftigen Studenten,
die sich einem Leben zu Gottes Ehre
und Wohlgefallen hingeben wollen,
und sich in Bezug auf ihre christliche Weltanschauung
an der Schrift orientieren.

John MacArthur (Herausgeber)

Richard L. Mayhue (Mitherausgeber)

John A. Hughes (Mitherausgeber)

in Zusammenarbeit mit dem Kollegium des Master's College

Verändertes Denken

Zurück zu einer biblisch-christlichen
Weltanschauung

clv

Christliche
Literatur-Verbreitung
Postfach 110135 • 33661 Bielefeld

1. Auflage 2005

© der amerikanischen Ausgabe 2003 by
John F. MacArthur / Richard Mayhue

Originalverlag: Crossway Books

Originaltitel: Think Biblically!

© der deutschen Ausgabe 2005 by

CLV • Christliche Literatur-Verbreitung

Postfach 110135 • 33661 Bielefeld

CLV im Internet: www.clv.de

Übersetzung: Joachim Köhler

Satz: CLV

Umschlag: OTTENDESIGN.de

ISBN 3-89397-655-8

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	9
Einführung	13

Teil 1: Die biblische Grundlage

Kapitel 1: Die Autorität und Hinlänglichkeit der Schrift anerkennen	21
Kapitel 2: Eine biblische Denkweise entwickeln	39
Kapitel 3: Die Schöpfung verstehen.....	61
Kapitel 4: Das Problem der Sünde anpacken	99
Kapitel 5: Auf ewig mit Gott im Reinen sein	117
Kapitel 6: Die Nationen aus Gottes Perspektive sehen	133

Teil 2: Der biblische Ansatz

Kapitel 7: Unsere postmoderne Welt verstehen	155
Kapitel 8: Leben als Mann – wie die Bibel es sagt.....	179
Kapitel 9: Leben als Frau – wie die Bibel es sagt.....	197
Kapitel 10: Freude an geistlicher Anbetung und Musik	219
Kapitel 11: Warum biblische Seelsorge und nicht Psychologie?	239
Kapitel 12: Warum sollten wir Wissenschaft aus biblischer Perspektive sehen?	261
Kapitel 13: Warum christliche Erziehung und nicht säkulare Indoktrination?	283
Kapitel 14: Unvoreingenommen über Geschichte nachdenken.....	309
Kapitel 15: Sich eine biblische Sicht der Kirche-Staat-Beziehungen erarbeiten	339
Kapitel 16: Wie eine biblische Einstellung gegenüber der Wirtschaft aussehen kann ..	361

Kapitel 17:	
Gott in Literatur und bildender Kunst verherrlichen.....	383
Anmerkungen	409
Bibelstellenverzeichnis	449

Die Angehörigen des Master's College, die an diesem Buch mitgewirkt haben

Patricia A. Ennis, Ed.D., Northern Arizona University
Vorsitzende des Fachbereichs Hauswirtschaftslehre
Professorin für Hauswirtschaftslehre

Clyde P. Greer jun., D.A., Carnegie-Mellon University
Vorsitzender des Fachbereichs Geschichte und politische Studien
Professor für Geschichte

Grant Horner, Ph.D. (A.B.D.), University of North Carolina
Dozent für Englisch

John A. Hughes, Ph.D., Brigham Young University
Vizepräsident für Akademische Angelegenheiten
Professor für Pädagogik

Taylor B. Jones, Ph.D., University of Texas
Vorsitzender des Fachbereichs Biologie und Physik
Vorsitzender des Fachbereichs Mathematik
Professor für Chemie

John MacArthur, Litt.D., D.D., Talbot Theological Seminary
Präsident
Professor für Bibliologie

R.W. Mackey, II, Ed.D., Pepperdine University
Vorsitzender des Fachbereichs Betriebswirtschaftslehre

Richard L. Mayhue, Th.D., Grace Theological Seminary
Verantwortlicher Vizepräsident und Dekan
Professor für Bibliologie

Brian K. Morley, Ph.D., Claremont School of Theology
Professor für Philosophie und Apologetik

Paul T. Plew, Ed.D., Nova Southeastern University
Vorsitzender des Fachbereichs Musik
Professor für Musik

Stuart W. Scott, D.Min., Covenant Theological Seminary
Außerordentlicher Professor für Biblische Seelsorge

John P. Stead, Ph.D., University of Southern California
Professor für Geschichte und Politische Studien

John D. Street, D.Min., Westminster Theological Seminary
Vorsitzender des Fachbereichs Biblische Seelsorge
Außerordentlicher Professor für Biblische Seelsorge

Mark A. Tatlock, Ed.D., Nova Southeastern University
Vizepräsident für studentische Angelegenheiten

Vorwort

Der Auftrag des Master's College besteht darin, Studenten für ein Leben zuzurüsten, das sie in anhaltender Hingabe an Christus, in biblischer Treue und moralischer Glaubwürdigkeit führen, so dass sie intellektuelles Wachstum erfahren und im Reich Gottes bleibende Frucht wirken können. In Einklang mit diesen Zielen ist dieses Buch geschrieben worden, um allen möglichen Lesern dieses Werks verbindliche Hinweise und Ratschläge zur Aneignung einer christlichen Weltanschauung zu geben. Vorbehaltlos und ohne Einschränkung ist das Master's College der absoluten Autorität, der zentralen Bedeutung, der Irrtumslosigkeit, Unfehlbarkeit, Vorrangstellung und Hinlänglichkeit des Wortes Gottes verpflichtet. Somit ist die Schrift weitaus mehr als eine überaus wichtige Quelle, die unser Bild von Gott und seiner geschaffenen Welt stützt und prägt.

Die Zielgruppe von *Verändertes Denken* sind Studenten und Nichtstudenten gleichermaßen. Wir leben in einer Zeit postmoderner Einflüsse, in der dafür eingetreten wird, dass es keine absoluten Werte gibt und alle Meinungen gleichwertig sind. Angesichts dessen ruft dieses Werk ernstlich dazu auf, eine christliche Weltanschauung wiederzuentdecken, die uneingeschränkt gültig ist und andere Sichtweisen ausschließt. Da viele einzelne Gläubige, konservative evangelikale Gemeinden und christliche Bildungseinrichtungen Gott und seinem Wort einen immer geringeren Stellenwert einräumen, wird ihre Weltanschauung durch Irrtum kompromittiert werden. Die vorliegenden Abhandlungen verfolgen das Ziel, eine biblisch fundierte Sicht der Lebenswirklichkeit aus Gottes Perspektive zu bekräftigen und wiederherzustellen. Darin geht es teilweise darum, was man tun, und teilweise darum, was man lassen soll. Ungeachtet dessen, ob der Leser Gymnasiast, Student, Pastor, Professor, Missionar oder biblischer Seelsorger, Laie oder Gemeindemitarbeiter ist, soll in diesem Buch dazu beigetragen werden, in angemessener Weise die Aufmerksamkeit erneut darauf zu lenken, wie Gott die Welt und das Lebensumfeld des Betreffenden sieht.

Dieses Werk zielt nicht darauf ab, das entsprechende Thema erschöpfend zu behandeln. So sind beispielsweise die Darlegungen anderer Weltanschauungen und die Beweisführung ihnen gegenüber nicht enthalten.¹ Außerdem wird in keinem Einzelkapitel das jeweilige Thema erschöpfend behandelt, sondern vielmehr allgemein aufgegriffen, was zur weiteren Beschäftigung mit diesem Thema anregen soll. Jedes Kapitel hätte zu einem ganzen Buch erweitert werden können. Ebenso hätte man zusätzliche Teilgebiete behan-

deln können, was jedoch den Rahmen dieses Buches bei weitem gesprengt hätte. In dem weit gesteckten Rahmen der Darstellung liegt jedoch die Stärke dieses Buches.

Dieses Werk ist in zwei Hauptabschnitte gegliedert. In Teil 1 wird »die biblische Grundlage« vorgestellt. Es geht hier um sechs Hauptgedanken, welche die Grundlagen für eine christliche Weltanschauung bilden, wobei das Evangelium Jesu Christi besonders hervorgehoben wird. In Teil 2 wird »der biblische Ansatz« veranschaulicht, worin viele wichtige, jedoch nicht alle Bereiche der christlichen Weltanschauung aus heutiger Sicht repräsentativ vorgestellt und kurz behandelt werden.²

Der Leser wird auch unterschiedliche stilistische Ebenen bei der Behandlung der verschiedenen Themen feststellen. Einerseits gibt es Kapitel, die umfangreiches Belegmaterial enthalten, während andererseits in einigen Kapiteln der dokumentarische Teil dagegen recht knapp gehalten ist. In gewissem Maße ergibt sich diese Verschiedenartigkeit aus der Art der einzelnen Themen, wobei sie in geringerem Maße auch durch die Wahl der Autoren bedingt ist. Selbst wenn der Leser geringfügige Meinungsverschiedenheiten unter den Verfassern wahrnehmen sollte, ist das Kollegium des Master's College einmütig und von ganzem Herzen einer biblischen Weltanschauung verpflichtet, wie sie in der Schrift vorgestellt wird.

Jedes Kapitel endet mit einem Abschnitt über »Weiterführende Literatur«. Das dort befindliche Quellenmaterial soll für die besten diesbezüglichen Werke im ergänzenden Studium stehen, wenn der Leser die Thematik eines beliebigen Kapitels weiterverfolgen will. Wurde ein Werk aufgenommen, so bedeutet dies nicht, dass alles darin Enthaltene von uns gebilligt wird, sondern lediglich, dass seine allgemeine Zielrichtung positiv zu bewerten ist.

Die Anmerkungen im Schlussteil enthalten Zusatzinformationen und Quellenangaben zu den Zitaten aus der in jedem Kapitel verwendeten weltanschaulichen Literatur. Ein Bibelstellenverzeichnis dient der schnellen Orientierung. Die Bibelzitate sind, wenn nicht anders vermerkt, der Revidierten Elberfelder Übersetzung entnommen.

Die Herausgeber möchten vielen Mitarbeitern danken, die zur Fertigstellung von *Verändertes Denken* beigetragen haben. Die Bibliothekare John Stone und Dennis Swanson halfen bei der Auffindung wertvollen Quellenmaterials und zahlreicher Nachschlagewerke. Die Verwaltungsassistentinnen Marjorie Ackerman, Sharon Staats und Tanya ten Pas sowie die Sekretärinnen des Kollegiums bearbeiteten verschiedene Teile des Projekts. Dr. W. Gary Phillips und Bob White lasen das Manuskript und gaben hilfreiche Anregungen für Verbesserungen. Phil Johnson und Gary Knussman halfen bei verschiedenen Kapiteln, und ferner gaben verschiedene Mitarbeiter des

Master's College wertvolle Anregungen, als sie die ersten Kapitelentwürfe lasen.

Die Kollegiumsmitglieder des Master's College legen Ihnen *Verändertes Denken* mit dem schlichten Gebet vor, dass es dem Herrn Jesus Christus gefallen möge, die Christen in dieser und der nächsten Generation zu ermutigen, die Welt um sie herum mit Hilfe einer christlichen Weltanschauung zu deuten, weil sie »Christi Sinn« haben (1.Korinther 2,16).

John MacArthur
Richard L. Mayhue
John A. Hughes

Einführung

Weltanschauung.¹ Was ist damit gemeint? Jeder hat eine. Sie beeinflusst die Art und Weise, wie alle Menschen das Leben verstehen. Sie steht hinter den Entscheidungen, die ein Mensch trifft, und ist natürlich auch Beweggrund seiner Reaktionen. Sie tritt ganz verschieden in Erscheinung. Ihre wichtigsten Ursprünge gehen im Allgemeinen auf Philosophie, Wissenschaft, Kultur und/oder Religion zurück. Worin besteht sie? Sie ist die persönliche *Weltsicht* eines jeden lebenden Menschen.

Was ist mit einer Weltanschauung gemeint? Eine Weltanschauung umfasst die Gesamtheit der Voraussetzungen, Überzeugungen und Werte eines Menschen, anhand derer er versucht, die Welt und das Leben zu erklären. »Eine Weltanschauung ist das begriffliche Schema, in das wir all unsere Überzeugungen bewusst oder unbewusst einordnen oder einpassen und wodurch wir die Wirklichkeit interpretieren und beurteilen.«² »Eine Weltanschauung beinhaltet zunächst *eine Erklärung und Deutung der Welt* und zweitens auch *eine Anwendung dieser Anschauung auf das Leben*.«³

Wie bildet man sich seine Weltanschauung? Wo fängt man an? Jede Weltanschauung beginnt mit *Voraussetzungen* – d.h. Überzeugungen, die man für wahr hält, ohne zusätzliche unabhängige Belege aus anderen Quellen oder Systemen besitzen zu müssen. Wer die Wirklichkeit interpretiert, muss teilweise oder vollständig einen Auslegungsstandpunkt einnehmen, da es kein »neutrales Denken« im Universum gibt. Dies bildet die Grundlage, auf der der Betreffende baut.

Worin bestehen die Voraussetzungen einer christlichen Weltanschauung, die völlig in der Schrift verwurzelt und auf sie gegründet ist? Carl F.H. Henry, ein bedeutender christlicher Denker in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, beantwortet diese Frage sehr einfach: »... die evangelikale Theologie darf nur eine einzige Voraussetzung haben: den lebendigen und persönlichen Gott, der sich in seiner Offenbarung verständlich gemacht hat.«⁴ Ohne Ausflüchte vertritt Dr. Henry unumwunden und eindeutig folgende Meinung: »Unsere theologischen Systeme sind nicht unfehlbar, wohl aber Gottes aussagenbezogene Offenbarung.«⁵ Henry war bereits zuvor näher auf dieses Thema eingegangen: »In ihren ontologischen (d.h. das Sein betreffenden) und erkenntnistheoretischen Voraussagen beginnt der christliche Glaube mit dem biblisch bezeugten, sich offenbarenden Gott, und nicht mit kreativer Spekulation, durch die der Theismus je nach Belieben eines Auslegers verändert werden kann.«⁶ Ronald Nash geht diese Frage ähnlich an:

»Menschen und das von ihnen bewohnte Universum sind Schöpfungswerke Gottes, der sich in der Schrift geoffenbart hat.«⁷

In Bezug auf dieses Werk sollten wir klarstellen, dass den folgenden Kapiteln zwei Hauptvoraussetzungen zugrunde liegen. Die erste ist die ewige Existenz des persönlichen, transzendenten, dreieinen Schöpfergottes. Die zweite besagt, dass der Gott der Schrift sein Wesen, seine Ziele und seinen Willen in der unfehlbaren und irrtumslosen Niederschrift seiner speziellen Offenbarung, der Bibel, bekannt gemacht hat, die jeder anderen Offenbarungsquelle oder dem menschlichen Verstand überlegen ist.

Worin besteht die christliche Weltanschauung?⁸ Die folgende Definition wird hier als Arbeitsmodell vorgestellt:

Die christliche Weltanschauung sieht und versteht den Schöpfergott und seine Schöpfung – d.h. Mensch und Welt – vorrangig im Licht der speziellen Offenbarung Gottes, der Heiligen Schrift. Daneben betrachtet sie diese im Licht der natürlichen Offenbarung Gottes in der Schöpfung, die vom menschlichen Verstand interpretiert sowie mit der Schrift in Einklang gebracht wird. Dies dient dazu, an Gott zu glauben und nach seinem Willen zu leben, so dass Gott sowohl heute als auch in Ewigkeit durch Gesinnung und Leben des Menschen verherrlicht wird.

In welcher Hinsicht ist die Aneignung einer christlichen Weltanschauung unter anderem von Nutzen? Die folgenden Fragen mögen als kleine Auswahl stellvertretend für diejenigen entscheidenden Lebensfragen stehen, auf die man mit letzter Sicherheit antworten und denen man sich in zuversichtlichem Glauben stellen kann.⁹

- Wie ist die Welt und alles, was sich auf ihr befindet, entstanden?
- Was ist Realität, wenn man sie im Hinblick auf Erkenntnis und Wahrheit definiert?
- Worin bestehen die Wirkungsmechanismen der Welt bzw. worin sollten sie bestehen?
- Worin besteht das Wesen eines Menschen?
- Worin besteht das eigene persönliche Lebensziel?
- Wie sollte man leben?
- Gibt es irgendeine persönliche Zukunftshoffnung?
- Was geschieht mit einem Menschen bei Eintritt des Todes und danach?
- Warum ist es möglich, überhaupt etwas zu wissen?
- Wie erkennt man, was richtig und was falsch ist?
- Worin besteht die Bedeutung der menschlichen Geschichte?
- Was bringt die Zukunft?

Christen des 21. Jahrhunderts stehen vor denselben Grundfragen in Bezug auf diese Welt und das Leben, denen sich schon die ersten Menschen in frühgeschichtlicher Zeit im ersten Buch Mose gegenübersehen. Auch sie mussten die verschiedenen Weltanschauungen durchgehen, um die oben gestellten Fragen beantworten zu können. Dies war während der gesamten Geschichte der Fall. Sehen wir uns an, was Josef (1.Mose 37-50) und Mose (2.Mose 2-14) in Ägypten begegnete – oder Elia, als er sich Isebel und ihren heidnischen Propheten entgegenstellte (1.Könige 17-19). Oder denken wir an Nehemia in Persien (Nehemia 1-2), an Daniel in Babylon (Daniel 1-6) oder Paulus in Athen (Apostelgeschichte 17). Sie fanden den Unterschied zwischen Wahrheit und Irrtum, Richtig und Falsch heraus, weil sie ihr Vertrauen auf den lebendigen Gott und sein geoffenbartes Wort setzten.¹⁰

Was sind die wesentlichen Unterschiede zwischen der christlichen Weltanschauung und anderen Weltanschauungen? Im Kern dieser Angelegenheit hebt sich die christliche Weltanschauung von konkurrierenden Weltansichten dadurch ab, dass sie 1) Gott als alleinigen Ursprung aller Wahrheit anerkennt und 2) alle Wahrheit in Zusammenhang mit dem Gottesverständnis und mit den göttlichen Zielen für das irdische sowie das ewige Leben sieht. Arthur Holmes fasst die einzigartigen Auswirkungen einer christlichen Weltanschauung in hervorragender Weise zusammen, indem er absolute Wahrheit und Gott zueinander in Beziehung setzt:

- Wer sagt, dass Wahrheit absolut und nicht relativ ist, meint damit, dass sie unveränderlich und überall dieselbe ist.
- Wahrheit ist nicht an und für sich absolut, sondern lediglich aufgrund der Tatsache, dass sie letztendlich in dem einen, ewigen Gott ihren Ursprung hat. Sie ist auf seine »metaphysische Objektivität« und auf die Objektivität seiner Schöpfung gegründet.
- Absolute, aussagenbezogene Wahrheit stützt sich daher auf die absolute persönliche Wahrheit (oder Wahrhaftigkeit) Gottes, dem man in allen seinen Taten und Worten vertrauen kann.¹¹

Gibt es weit verbreitete falsche Vorstellungen hinsichtlich der christlichen Weltanschauung, insbesondere unter Christen? Es existieren mindestens zwei falsche Vorstellungen. Die erste besteht darin, dass sich eine christliche Welt- und Lebensanschauung in allen Punkten von anderen Weltansichten unterscheidet. Obwohl dies nicht immer zutrifft (alle Weltanschauungen akzeptieren beispielsweise das Gravitationsgesetz), unterscheidet sich die christliche Weltanschauung gegenüber anderen Modellen in den wichtigsten Punkten, in denen sie dagegen eine Einzigartigkeit aufweist – insbesondere wenn in diesen Punkten vom Wesen Gottes die Rede ist, vom

Wesen und Wert der Schrift und von Jesus Christus, der für Christen der alleinige Erretter und Herr ist. Die zweite falsche Vorstellung ist, dass die Bibel alles enthält, was wir wissen müssen. Der gesunde Menschenverstand sollte diesen irrigen Gedanken verwerfen. Es stimmt jedoch, dass allein die Bibel alles enthält, was Christen im Hinblick auf ihr geistliches Leben und ihr gottgemäßes Verhalten durch die Erkenntnis des einen wahren Gottes wissen müssen, der die höchste und wichtigste Erkenntnisebene verkörpert (2. Petrus 1,2-4). Ebenso trifft zu, dass die Schrift als letzte Autorität redet, wenn sie sich zu einem beliebigen Themenbereich äußert, auch wenn sie nicht ausnahmslos jeden Bereich anspricht.

Wie und in welchen Lebenssituationen kann eine christliche Weltanschauung geistlich von Nutzen sein? Zunächst wird in der *wissenschaftlichen* Welt die christliche Weltanschauung nicht als eine von vielen gleichwertigen Sichten oder Möglichkeiten, sondern als die eine wahre Lebensauffassung vorgestellt, deren einzige Wahrheitsquelle und Realität der Schöpfergott ist. Somit dient sie dazu, als helles Licht zu scheinen, indem sie die Herrlichkeit Gottes inmitten der intellektuellen Finsternis widerspiegelt.

Zweitens kann man eine christliche Weltanschauung als effektives Hilfsmittel in der *Evangelisation* verwenden, um die Fragen und Einwände der Ungläubigen zu beantworten. Man muss jedoch deutlich erkennen, dass es letztendlich das Evangelium ist, das die Kraft hat, einen Einzelnen zum Heil zu führen (Römer 1,16-17). Carl F.H. Henry verdeutlicht diesen Punkt folgendermaßen:

Man kann keinen Menschen »durch Argumente dazu bewegen, Christ zu werden«. Dennoch ist die eigene Glaubenserfahrung biblisch und evangelikal gesehen sehr armselig, wenn sie keine rationalen Kriterien erfüllt. Man kann und sollte sich intellektuell von der logischen Konsequenz und Wahrheit evangelikaler Postulate in Bezug auf Gott und die Welt überzeugen lassen. Man braucht jedoch kein Gläubiger zu sein, um die durch göttliche Offenbarung bestätigten Wahrheiten zu verstehen. Ein Mensch, der intellektuell von der Wahrheit des Evangeliums überzeugt ist, aber versucht, auszuweichen oder den Schritt der persönlichen Heilsannahme zu verschieben, setzt sich der göttlichen Verurteilung aus. Persönlicher Glaube ist jedoch eine Gabe des Geistes. Der Heilige Geist gebraucht die Wahrheit als Mittel zur Überführung und Überzeugung.¹²

Schließlich ist eine christliche Weltanschauung im Bereich der *Jüngerschaft* außerordentlich hilfreich, wenn man einen wahren Christusgläubigen im Hinblick auf die Auswirkungen und Konsequenzen des eigenen christlichen Glaubens unterweisen und zur Reife bringen will. Sie liefert den Rahmen,

mit dessen Hilfe wir 1) die Welt und ihre gesamte Wirklichkeit aus Gottes Perspektive verstehen und 2) das eigene Leben nach Gottes Willen gestalten.

Was sollte das letztendliche Ziel sein, wenn man sich die christliche Weltanschauung zu Eigen macht? Warum lohnt es sich, die christliche Weltanschauung wiederzuentdecken? Hören wir auf Jeremia, der die unmittelbare Antwort Gottes weitergibt:

»So spricht der HERR: ›Der Weise rühme sich nicht seiner Weisheit, und der Starke rühme sich nicht seiner Stärke, der Reiche rühme sich nicht seines Reichtums; sondern wer sich rühmt, rühme sich dessen: Einsicht zu haben und mich zu erkennen, dass ich der HERR bin, der Gnade, Recht und Gerechtigkeit übt auf der Erde; denn daran habe ich Gefallen«, spricht der HERR.«

Jeremia 9,22-23

Weiterführende Literatur¹³

Geisler, Norman L., und William D. Watkins, *Worlds Apart: A Handbook on World Views*. 2. Aufl., Grand Rapids: Baker, 1989.

Hoffecker, W. Andrew, und Gary Scott Smith, Hrsg., *Building a Christian World View*. 2 Bd., Phillipsburg: Presbyterian and Reformed, 1986, 1988.

Holmes, Arthur F., *Contours of a World View*. Grand Rapids: William B. Eerdmans, 1983.

MacArthur, John, *Why One Way? Defending an Exclusive Claim in an Inclusive World*. Nashville: W Publishing Group, 2002 (deutsche Ausgabe: *Alles gleich gültig?*, Oerlinghausen: Betanien, 2004).

Nash, Ronald H., *Worldviews in Conflict: Choosing Christianity in a World of Ideas*. Grand Rapids: Zondervan, 1992.

Noebel, David A., *Understanding the Times*. Manitou Springs: Summit Press, 1991. Nachdruck: Eugene: Harvest House, 1994.

North, Gary, Hrsg., *Foundations of Christian Scholarship*. Vallecito: Ross House Books, 1979.

Orr, James. *The Christian View of God and the World*. Edinburgh: A. Elliot, 1893. Nachdruck: Grand Rapids: William B. Eerdmans, 1948.

Phillips, W. Gary, und William E. Brown. *Making Sense of Your World from a Biblical Viewpoint*. Chicago: Moody Press, 1991. Nachdruck: Salem: Sheffield Publishing, 1996.

Wells, David F., *God in the Wasteland: The Reality of Truth in a World of Fading Dreams*. Grand Rapids: William B. Eerdmans, 1994.

Teil 1

Die biblische Grundlage

Die Autorität und Hinlänglichkeit der Schrift anerkennen

John MacArthur

Eine wahrhaft christliche Weltanschauung beginnt mit der Überzeugung, dass Gott selbst in der Schrift geredet hat. Als Christen sind wir der Bibel als dem irrtumslosen und maßgebenden Wort Gottes verpflichtet. Wir glauben, dass sie von der ersten bis zur letzten Seite in jedem Jota und Strichlein zuverlässig und wahr ist (vgl. Matthäus 5,18). Die Schrift ist daher der Maßstab, an dem wir alle anderen Wahrheitsansprüche messen müssen. Wenn dieser Grundsatz nicht unsere gesamte Lebensauffassung beherrscht, sind wir nicht berechtigt zu behaupten, uns eine christliche Weltanschauung zu Eigen gemacht zu haben.

»Jüdisch-christliche Ethik« als solche ergibt keine christliche Weltanschauung. Auch wer die Person und die moralischen Lehren Christi bewundert, nimmt damit nicht unbedingt einen christlichen Standpunkt ein. Eine wirklich *christliche* Weltanschauung vertreten wir – einfach ausgedrückt – dann, wenn das richtig verstandene Wort Gottes in unserem Leben sowohl als Fundament als auch als letzte Autorität für alle unsere Überzeugungen fest verankert ist.

Wenn wir mit einem richtigen Schriftverständnis beginnen, sollte die Bibel selbst von Anfang bis Ende prägen, was wir glauben. Sie sollte bestimmen, wie wir uns verhalten. Sie sollte den Rahmen für unsere gesamte Lebensauffassung bilden. Mit anderen Worten: Wenn wir einfach damit anfangen, dass wir das Selbstzeugnis der Bibel bekräftigen, sollten sich die übrigen Aspekte unserer Weltanschauung sinnvoll einfügen, wobei die Bibel Quelle und Prüfstein unseres gesamten Glaubensguts ist. Somit ist dies der entscheidende, grundlegende Ausgangspunkt, wenn es darum geht, eine christliche Weltanschauung herauszuarbeiten.

Doch reicht die Bibel an und für sich aus, um uns eine *vollständige* Weltanschauung bieten zu können? Viele Christen unserer Zeit scheinen anzunehmen, dass die Bibel entweder nicht modern oder nicht anspruchsvoll genug sei, um Menschen, die im 21. Jahrhundert leben, das notwendige Rüstzeug mitzugeben. Gemeindegrowthexperten sagen Pastoren, dass sie über die Bibel hinaus nach Leitungs- und Erfolgsgrundsätzen Ausschau halten müssten, die

der modernen Geschäftswelt entnommen sind. Psychologen behaupten, dass die Bibel zu einfache Antworten biete, als dass sie Menschen mit komplexen emotionalen und psychischen Problemen helfen könne. In jedem Lager der heutigen evangelikalen Bewegung wird die Schrift zugunsten von neuartigen Philosophien, wissenschaftlichen Theorien sowie Techniken der experimentellen Verhaltensforschung und der Seelsorge, von politischer Korrektheit und von anderen ähnlichen Modeerscheinungen heutiger Meinungsvielfalt beiseite gelegt. Diejenigen, die nach eigenen Aussagen Evangelikale sein wollen, haben sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts fast jeder erfolversprechenden neuen Richtung des säkularen Meinungsspektrums angeschlossen.

Betrachtet man die augenblicklichen Trends in der Gemeinde, so könnte man denken, dass Meinungsumfragen und nicht die Schrift den Wahrheitsmaßstab für Christen festlegen. (Ein christlicher Meinungsforscher gab kürzlich ein Buch samt einer Reihe von Pressebeiträgen heraus, in dem mehrere seiner schrillen Warnungen zu finden waren. Diese bezogen sich auf die »Gefahr«, dass die christliche Gemeinde bald völlig aufhören werde zu existieren, wenn sich ihre leitenden Persönlichkeiten nicht nach modernen Meinungsforschern richten und das Grundverständnis der Gemeinde ändern würden, um auf der Höhe der Zeit zu bleiben. Dieser Standpunkt ist dem Grundsatz von Matthäus 16,18 direkt entgegengesetzt, wo uns gesagt wird, dass die Pforten des Totenreichs die wahre Gemeinde nicht überwinden werden.) Offensichtlich vertreten viele derjenigen, sich als »Evangelikale« bezeichnen, eine nichtbiblische Weltanschauung.

Der Angriff auf die biblische Hinlänglichkeit

Möglicherweise ist es gerade die Lehre von der Hinlänglichkeit der Schrift, die in der Gemeinde unserer Zeit am meisten angegriffen wird. Selbst denjenigen, die ein Lippenbekenntnis zur Autorität, Inspiration und Irrtumslosigkeit der Schrift ablegen, erscheint eine Bekräftigung ihrer *Hinlänglichkeit* manchmal abwegig. Letztendlich ist dies gleichbedeutend mit einer Leugnung biblischer Autorität, weil sie Menschen auf der Suche nach einer anderen »Wahrheit« von der Bibel wegführt.

Was meinen wir mit der Hinlänglichkeit der Schrift – mit der Aussage, dass die Schrift völlig ausreicht? Wir meinen damit einfach die Tatsache, dass die Bibel ein angemessener Leitfaden für alle Glaubens- und Verhaltensfragen ist. Die Schrift vermittelt uns jede Wahrheit, die wir für das Leben und ein gottgemäßes Verhalten brauchen. Oder, um auf die Worte des Westminster-Bekenntnisses von 1647 zurückzugreifen: »Der ganze Ratschluss Gottes – bezüglich alles dessen, was notwendig ist zu seiner eigenen Ehre, zum Heil, Glauben und Leben der Menschen – ist entweder ausdrücklich in der Schrift

niedergelegt oder kann mit guter und notwendiger Folgerichtigkeit aus der Schrift abgeleitet werden, wozu nichts zu irgendeiner Zeit hinzugefügt werden darf, weder durch neue Offenbarungen des Geistes noch durch Menschenüberlieferungen.«¹

Die Gemeinde ist davon im Großen und Ganzen nicht mehr überzeugt. Der Durchschnitts-Christ scheint anzunehmen, dass man mehr als die Schrift braucht, um besser in einer modernen Welt zurechtzukommen. In christlichen Buchhandlungen finden sich unzählige Mengen an Lebenshilfe-Büchern, deren Ratschläge zu fast jedem erdenklichen Thema aus außer-biblichen Quellen stammen – über Kindererziehung, Christsein als Mann und Frau, Erfolg und Selbstachtung, Beziehungen, Gemeindegewachstum, Gemeindeleitung, Dienst, Philosophie usw. Da gibt es diverse selbst ernannte Experten, die behaupten, irgendeine tiefgründige Wahrheit entdeckt zu haben, die in der Schrift nicht geoffenbart wurde. Sie sind aus der heutigen evangelikalen Szene nicht mehr wegzudenken. Die Hinlänglichkeit der Schrift wird angegriffen, wobei die Auswirkungen auf die weithin vertretene Weltanschauung der evangelikalen Bewegung verheerend sind.

Wir sehen entsprechende Belege in der Tatsache, dass so viele Pastoren und Gemeindeleiter heute in Frage stellen, dass die Schrift den Heiligen genug geistliche Nahrung bietet. Sie wollen biblische Lehre mit Unterhaltung und mit Gedanken ergänzen, die aus säkularen Quellen stammen. Sie glauben offensichtlich nicht, dass es ausreicht, das Wort Gottes zu studieren, zu lehren und anzuwenden, um den geistlichen Bedürfnissen der Menschen gerecht zu werden. Und sie glauben offenbar nicht, dass die Verkündigung der biblischen Botschaft für Ungläubige ansprechend genug ist. Sie bestehen stattdessen darauf, dass in der heutigen medienversessenen, visuell orientierten Kultur die Botschaft durch Musik, schauspielerische Elemente, leichte Unterhaltung und außerbiblische Motivationsgespräche erweitert werden müsse. Biblische Grundsätze als solche werden als nicht »relevant« genug angesehen. Zahlreiche Gemeinden ersetzen die Predigt durch Belustigungen, welche die Sinne ansprechen. Pastoren, die als Bibellehrer den ihnen anvertrauten Menschen sorgfältig und gründlich vermitteln, wie man ein genaues, tiefgründiges, eindeutiges und überzeugendes Verständnis des Wortes Gottes bekommt, findet man mit der Zeit immer seltener.

Wollen Sie noch weitere Beweise für die Tatsache haben, dass Evangelikale ihr Vertrauen in die Hinlänglichkeit der Schrift verlieren? Sie finden diese in der Entstehung der evangelikalen Mystik – dem Glauben, dass Christen auf das hören müssten, was Gott direkt zu ihnen sagt. Dabei haben sie starke Empfindungen, hören eine Stimme in ihrem Kopf oder nutzen andere mystische Wege. (Im deutschsprachigen Raum ist diesbezüglich besonders der Benediktinermönch Anselm Grün mit seinen auch unter Evangelikalen viel

gelesenen Büchern bekannt geworden.) Einige Evangelikale sind inzwischen satanisch und dämonisch besessen. Sie bilden sich ein, dass sie Dämonen einfach gebieten könnten, indem sie zu ihnen reden. Wer sich mit all dieser Mystik beschäftigt, tut in Wirklichkeit nichts anderes, als sich auf das Okkulte einzulassen. Dies rührt daher, dass man das Vertrauen in die Hinlänglichkeit der Schrift verloren hat. Diejenigen, die nicht davon überzeugt sind, dass die Bibel als Offenbarung der Wahrheit ausreicht, suchen fortwährend anderswo nach weiteren »Offenbarungen« und neuen mystischen Erfahrungen. Dabei stoßen sie die Tür zu den schlimmsten Arten dämonischer Täuschung weit auf.

Während der vergangenen 25 Jahre haben wir miterlebt, wie der Glaube an die Hinlänglichkeit der Schrift auch in einem anderen Bereich aufgegeben worden ist: im Bereich der Ehe und Familie. Christen glaubten einst, dass sie ein Familienleben zur Ehre Gottes und eine erfüllende, dem Herrn wohlgefällige Ehe führen können, wenn sie das Wort Gottes studieren und seinen Grundsätzen gehorsam sind. Doch heute gibt es eine starke Zunahme von Techniken und Konzepten, ausgefallenen Ideen und Meinungen im außerbiblischen Bereich, die als wahrer Schlüssel zur Lösung von Familienproblemen angeboten werden. All das weist darauf hin, dass Christen nicht mehr an die Bibel als dasjenige Buch glauben, in dem hinreichende Belehrungen zu diesen Fragen enthalten sind.

Ich habe kürzlich einen Artikel in einer anerkannten Zeitschrift gelesen, die einst dafür bekannt war, dass sie reformatorische Grundsätze – einschließlich der Hinlänglichkeit der Schrift – verteidigte. Leider erklärte der Autor in diesem Artikel, warum er sein Vertrauen in die Hinlänglichkeit der Schrift aufgegeben habe. Er sagte, er sei auf Daten einer Meinungsumfrage gestoßen, die erkennen ließen, dass die Scheidungsrate unter »wiedergeborenen Christen« ebenso hoch oder gar etwas höher sei als unter nichtchristlichen Ehepaaren. Dann sagte er, dass er aufgrund dieser Umfrageergebnisse schlussfolgerte, dass die Bibel einfach nicht über alle Antworten verfüge, wenn es darum gehe, die Harmonie in christlichen Ehen zu bewahren. Nach Meinung dieses Mannes, der Professor für Neues Testament an einem führenden evangelikalen Seminar ist, sind die biblischen Ehe-Richtlinien schlicht zu oberflächlich, als dass sie in einer modernen Welt funktionieren könnten. Kurz gesagt: Er sagte, er habe sein Vertrauen in die biblische Hinlänglichkeit infolge von Daten, die aus einer Meinungsumfrage stammten, aufgegeben.

Doch Generationen von Christen können bezeugen, dass die biblische Lehre in Bezug auf die Ehe *ganz gewiss* hinreichend ist. Hält man sich an sie, bleiben Ehen, in deren Mittelpunkt wirklich Christus steht, gesund und dynamisch. Wir sollten keinesfalls bereit sein, die Daten irgendeiner Meinungsumfrage unkritisch zu übernehmen, anhand derer man zu beweisen

vorgibt, dass die Ehen Wiedergeborener eher scheitern als die Partnerbeziehungen Ungläubiger. Erstens kann kein Meinungsforscher genau festlegen, wer »wiedergeboren« ist und wer nicht. Die Meinungsumfrage stufte Menschen als »wiedergeboren« ein, wenn sie angaben, in irgendeiner Weise an Christus zu glauben, selbst wenn andere Fragen in dieser Erhebung erkennen ließen, dass sie die wichtigsten Punkte des Evangeliums nicht verstanden. Außerdem unterschied die Umfrage nicht zwischen Scheidungsfällen vor und nach der Bekehrung eines Partners, so dass das entsprechende Argument widerlegt wird.

Zweitens scheitert eine Ehe *niemals*, wenn einer der Partner oder beide die eindeutige biblische Lehre in Bezug darauf befolgen, wie man mit dem eigenen Partner in Liebe und Verständnis leben soll (vgl. 1.Petrus 3,1-7). Das Scheitern von angeblich christlichen Ehen in unserer Zeit beweist nicht die Unzulänglichkeit der Schrift, sondern vielmehr die Tatsache, welche geistliche Mangelhaftigkeit und welches biblische Analphabetentum diejenigen auszeichnet, die nach ihren eigenen Worten daran glauben, dass die Schrift das Wort Gottes ist.

Erhebt die Schrift selbst den Anspruch der Hinlänglichkeit?

Gibt es eine biblische Antwort auf diese Sünde, die Hinlänglichkeit der Schrift aufzugeben? Aber natürlich! Viele Stellen in der Bibel lehren, dass die Bibel eine vollkommen hinreichende Offenbarung von »allem« ist, was »zum Leben und zur Gottseligkeit« dient (vgl. 2.Petrus 1,3).

In 2.Korinther 9,8 häufen sich beispielsweise geradezu die Superlative bezüglich der allgenugsamen Quellen, die Gott gibt: »Gott aber vermag euch *jede Gnade überreichlich* zu geben, damit ihr in *allem allezeit alle* Genüge habt und *überreich* seid zu jedem guten Werk« (Hervorhebung durch den Autor). Dies ist eine erstaunlich umfassende Aussage. Wenn jemand behauptet, dass menschliche Philosophie die schlichte Wahrheit der Schrift erweitern müsse oder dass sich die Schrift nicht mit bestimmten gesellschaftlichen Fragen und individuellen Problemen befassen könne, widerspricht er damit dem göttlich inspirierten Zeugnis von Paulus in diesem Vers.

Als Jesus in seinem hohepriesterlichen Gebet für die Heiligung der Gläubigen betete, sagte er: »Heilige sie durch die Wahrheit! Dein Wort ist Wahrheit« (Johannes 17,17). »Heiligen« bedeutet »sich von Sünde trennen, um für Gott abgesondert zu sein«. Heiligung umfasst das ganze Konzept von geistlicher Reife. Jesus lehrte, dass jeder Aspekt der Heiligkeit des Gläubigen durch das Wort Gottes bewirkt wird (wobei nichts zum Wort Gottes hinzukommt).

Ja, wer vorbringt, dass das Wort Gottes allein unzulänglich sei, vertritt

genau diejenige Meinung, die den Grundgedanken praktisch jeder sich christlich gebenden Sekte beinhaltet. Das eine, das fast alle Sekten miteinander gemein haben, ist der Glaube, dass man neben der Bibel noch etwas Zusätzliches brauche – die Schriften irgendeines »erleuchteten« Propheten oder Visionärs, die Erlasse kirchlicher Überlieferung oder die Schlussfolgerungen von Wissenschaft und säkularer Philosophie. Wer also die Hinlänglichkeit der Schrift leugnet, macht sich eine uralte Irrlehre zu Eigen. Die Schrift dagegen lehrt fortwährend, dass die völlige Heiligung des Gläubigen das Werk des allgenugsamen Wortes Gottes ist (vgl. Johannes 17,17).

In seinem ersten Brief an die Korinther beschrieb Paulus, wie Gott ihn und die Gläubigen in Korinth unterwies: Wir »reden (davon) ... nicht in Worten, gelehrt durch menschliche Weisheit, sondern in Worten, gelehrt durch den Geist, indem wir Geistliches durch Geistliches deuten« (2,13). Durch den Heiligen Geist gibt Gott den Gläubigen seine Weisheit. Sein Wort ist so umfassend, so wirkungsvoll und so weitreichend, dass es in V. 15 heißt, Gläubige könnten »alles« beurteilen (einschätzen oder bewerten). Schriftkundige Christen können eine solch umfassende Fähigkeit besitzen, Dinge zu erkennen, weil sie nach V. 16 »Christi Sinn« haben.

Der Sinn Christi ist der göttliche Sinn in höchster Vollendung – allwissend, über allem stehend und ohne jede Unzulänglichkeit. Alles, was die Gemeinde braucht, um jede Schwierigkeit zu verstehen, jeder Not gerecht zu werden oder jedes Problem zu lösen, ist der Sinn Gottes. Und dieser Sinn Gottes ist uns in der Schrift so geoffenbart worden, wie es für all unsere geistlichen Bedürfnisse angemessen ist.

In Markus 12,24 fragte Jesus die Pharisäer herausfordernd: »Irrt ihr nicht deshalb, weil ihr die Schriften nicht kennt und nicht die Kraft Gottes?« All ihre Irrtümer rührten – wie jeder geistliche Irrtum in einem beliebigen Zusammenhang – von einer mangelnden Kenntnis und einem unzureichenden Verständnis des Wortes Gottes her. Beachten wir auch, dass Jesus die Schriftkenntnis mit der Erfahrung »der Kraft Gottes« gleichsetzte. Einige Evangelikale unserer Zeit sind scheinbar der Meinung, dass die Kirche nicht nur die biblische Botschaft verkündigen könne, wenn sie wahre Kraft haben wolle. Darin besteht die Ansicht vieler Charismatiker, die nachdrücklich behaupten, dass Zeichen und Wunder notwendig seien, um die Verkündigung der Wahrheit des Wortes Gottes zu ergänzen. Andere, darunter einige der einflussreichsten Experten der Gemeindegrowthbewegung, bestehen ebenso darauf, dass der Kirche jeder Erfolg bei der Rettung der Verlorenen versagt bleibt, wenn die biblische Verkündigung nicht durch andere Programme erweitert wird. Sie erliegen dabei einem schweren Irrtum, indem sie nicht wissen, dass die Botschaft des Evangeliums selbst »Gottes Kraft zum Heil« ist (Römer 1,16).

Wie verfuhr Jesus mit Satan, als dieser ihn versuchte (Matthäus 4,1-11)?

Gebrauchte er eine komplizierte Exorzismusformel, um ihn zu binden oder ihn in den Abgrund zu verbannen? Nein, er hielt dem Teufel lediglich dreimal die Worte »Es steht geschrieben« entgegen. Er widerlegte also die unheilvolle Taktik des Feindes, indem er die Worte der Schrift zitierte. Damit nahm selbst Christus die Kraft Gottes durch das Wort Gottes wahr – eine Vorgehensweise, die Satans Versuchsabsichten durchkreuzte.

Die Kraft Gottes findet sich nicht in irgendeiner mystischen, außerbiblischen Erkenntnisquelle, im Gebrauch von Zeichen und Wundern sowie in ekstatischen Äußerungen, in den Einsichten der säkularen Psychologie und Philosophie oder in genialen Einblicken in die Nöte, die Menschen empfinden. Die Kraft Gottes wohnt vielmehr ausschließlich in dem inspirierten, unfehlbaren und irrtumslosen Wort Gottes. Wenn Gläubige die Schrift lesen, studieren, befolgen und anwenden, erkennen sie, dass deren Kraft ausreicht, um mit jeder Lebenssituation fertig zu werden.

Jesus sagte ebenso: »Doch glücklich, die das Wort Gottes hören und befolgen!« (Lukas 11,28). Damit meinte er, dass alle geistliche Hinlänglichkeit damit verknüpft ist, dass man das Wort Gottes hört und befolgt. Normalerweise setzen wir den Begriff »glücklich« mit einem emotionalen Kribbeln oder einem vorübergehenden Gefühl der Erregung gleich. Doch hier gebraucht Jesus diesen Ausdruck, um von einem herrlichen Lebenszustand zu reden – einem Leben, das von Frieden und Freude, Sinn und Wert, Hoffnung und Erfüllung geprägt und dessen Grundtenor Glück und Zufriedenheit ist. Für denjenigen, der Gottes hinlängliches Wort befolgt, öffnet sich die Tür zu einem derartigen Leben. Erneut ist die Schrift die Antwort auf alle Herausforderungen des Lebens.

In Lukas 16 erzählt Jesus die Geschichte von Lazarus (dem mit Geschwüren bedeckten Bettler) und dem Reichen. Lazarus starb und kam in Abrahams Schoß, den Ort der Glückseligkeit. Der Reiche kam, als er starb, dagegen an den Ort der Qual. Als einer, der furchtbar litt, richtete er an Abraham folgende inständige Bitte:

»Ich bitte dich nun, Vater, dass du ihn [Lazarus] in das Haus meines Vaters sendest, denn ich habe fünf Brüder, damit er ihnen ernstlich Zeugnis gebe, damit sie nicht auch an diesen Ort der Qual kommen.« Abraham aber spricht zu ihm: »Sie haben Mose und die Propheten; mögen sie die hören.« Er aber sprach: »Nein, Vater Abraham, sondern wenn jemand von den Toten zu ihnen geht, so werden sie Buße tun.« Er sprach aber zu ihm: »Wenn sie Mose und die Propheten nicht hören, so werden sie auch nicht überzeugt werden, wenn jemand aus den Toten aufersteht.«

Der Blickwinkel des Reichen entspricht der Perspektive vieler heutiger Menschen, die anscheinend stets irgendeine übernatürliche Bestätigung geistlicher Wahrheit verlangen. Sie nehmen an, dass die schlichten Aussagen der Schrift und die Kraft des Evangeliums allein nicht ausreichen. Doch unser Herr argumentierte mit seinen Worten in dieser Geschichte anders. Er sagte, dass – obwohl er selbst aus den Toten auferstehen würde – Wunder nicht nötig seien, damit das Evangelium sein Leben veränderndes Werk tun kann. Warum eigentlich? Weil das Wort Gottes durch die Inspiration und Erleuchtung des Heiligen Geistes mächtig genug ist – es ist allgenugsam in dem, was es hinsichtlich der Erlösung und Heiligung lehrt.

Hebräer 4,12 ist ein weiterer bedeutsamer Vers, der bezeugt, dass die Schrift als solche hinlänglich ist: »Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, sowohl der Gelenke als auch des Markes, und ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens.« Der Schreiber sagt damit im Grunde, dass die Schrift einzigartig ist und dass es keine Waffe für den Gläubigen gibt, die ihr überlegen ist. Das Wort durchdringt das innere Wesen und Sein eines Menschen. Wie das? Weil es lebendig und mächtig ist, schärfer als jede andere geistliche Waffe und imstande, tiefer durchzudringen bzw. sauberer und genauer zu schneiden als jedes andere Hilfsmittel, dessen man sich bedienen könnte. Wenn man sie effektiv und richtig einsetzt, offenbart die Schrift die innersten Gedanken und Gesinnungen des menschlichen Herzens, so dass »alles bloß und aufgedeckt (ist) vor den Augen dessen, mit dem wir es zu tun haben« (V. 13). Somit kann die Bibel das tun, wozu die Psychoanalyse nie imstande ist. Die Schrift ist so umfassend, dass sie den verborgensten Bereich der menschlichen Seele durchdringen und bloßlegen kann.

In Jakobus 1,25 wird ebenso die Hinlänglichkeit der Schrift bezeugt: »Wer ... in das vollkommene Gesetz der Freiheit hineingeschaut hat und dabei geblieben ist, indem er nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Täter des Werkes ist, der wird in seinem Tun glücklich sein.« Der Ausdruck »das vollkommene Gesetz der Freiheit« ist gleichbedeutend mit dem vollständigen – und hinlänglichen – Wort Gottes. Erneut sind Glückseligkeit, Zufriedenheit, Erfüllung und alles andere, was mit dem Leben und Verhalten eines Gläubigen zusammenhängt, an das Befolgen des Wortes Gottes geknüpft.

Der Apostel Petrus schrieb: »Seid wie neugeborene Kinder begierig nach der geistigen, unverfälschten Milch, damit ihr durch sie wachset« (1.Petrus 2,2). Geistliches Wachstum und Reife – der Prozess der Heiligung, der darauf abzielt, die Christusähnlichkeit immer stärker auszuprägen –, ist mit dem Verlangen des Gläubigen nach »der geistigen, unverfälschten Milch«, dem Wort Gottes, verbunden. Natürlich wollen Neugeborene außer Milch nichts

anderes, ja, sie können gar keine andere Nahrung aufnehmen. So wie ein Säugling nach seiner Milch schreit, damit er Nahrung bekommt und wächst, sollten sich Gläubige nach Petrus' Worten mit einem außergewöhnlichen Verlangen und einer außerordentlichen Hingabe nach dem Wort Gottes sehnen. Das Wort gibt alle Mittel, die sie für geistliche Reife brauchen (vgl. 2.Petrus 1,3).

Paulus spricht in seiner Abschiedsrede an die Ältesten in Ephesus noch unmittelbarer und umfassender über die Kraft und Hinlänglichkeit der Schrift: »Ich (habe) nichts zurückgehalten ... von dem, was nützlich ist ... denn ich habe nicht zurückgehalten, euch den ganzen Ratschluss Gottes zu verkündigen ... Und nun befehle ich euch Gott und dem Wort seiner Gnade, das die Kraft hat, aufzuerbauen und ein Erbe unter allen Geheiligten zu geben« (Apostelgeschichte 20,20.27.32). Paulus sah keinen Teil der Offenbarung Gottes als für das geistliche Wachstum unwichtig oder unzureichend an. Auch gab es für ihn keinen Teil von Gottes Offenbarung, durch den es nicht möglich wäre, mit den Problemen des Lebens fertig zu werden.

Das Alte Testament stellt gleichermaßen die Hinlänglichkeit der Schrift deutlich heraus. In 5.Mose 6,4-9 findet sich die grundlegende Glaubenslehre für das Volk Israel in zusammengefasster Form:

Höre Israel: Der HERR ist unser Gott, der HERR allein! Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft. Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen sein. Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt und wenn du auf dem Weg gehst, wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst. Und du sollst sie als Zeichen auf deine Hand binden, und sie sollen als Merkzeichen zwischen deinen Augen sein, und du sollst sie auf die Pfosten deines Hauses und an deine Tore schreiben.

Dies war eine einfache Möglichkeit, die Vielzahl der Gebote, die Gott Mose gegeben hatte, zusammenzufassen. Doch nur mit Hilfe des Gesetzes Gottes – seines geoffenbarten Wortes – konnte und kann man leben und sich gottgemäß verhalten. Überall, wohin die Kinder Gottes gingen, sollten sie über die Worte des lebendigen Gottes nachsinnen und diese anwenden. Diese Worte sollten ihre Aufmerksamkeit als das in Anspruch nehmen, was sie sind: der Ursprung und Mittelpunkt von allem. Im Hinblick auf die Kinder Gottes ist dies noch immer sein Plan fürs Leben.

Ein Psalm über die Hinlänglichkeit der Schrift

Psalm 19 behandelt meiner Meinung nach die Hinlänglichkeit der Schrift in der gesamten Bibel am genauesten und unmittelbarsten. Dieser Psalm vermittelt uns die Bedeutung göttlicher Offenbarung. Die erste Hälfte (V. 2-7) beschreibt Gottes Offenbarung in der Natur, was Theologen seit langem als *allgemeine Offenbarung* bezeichnet haben. Gott wird in seiner Schöpfung geoffenbart. In Römer 1,20 heißt es dazu: »Denn sein unsichtbares Wesen, sowohl seine ewige Kraft als auch seine Göttlichkeit, wird von Erschaffung der Welt an in dem Gemachten wahrgenommen und geschaut.«

Doch obwohl die allgemeine Offenbarung hinreichend die Tatsache enthüllt, dass Gott existiert, und uns einiges hinsichtlich seiner Eigenschaften lehrt, offenbart die Natur allein nicht die rettende Wahrheit. In diesem Psalm geht es um die Überlegenheit – die völlige geistliche Perfektion und absolute Hinlänglichkeit – der *speziellen Offenbarung*, des geschriebenen Wortes Gottes.

Und daher liegt der Schwerpunkt in der zweiten Hälfte des Psalms (V. 8-15) auf der absoluten und völligen Hinlänglichkeit der Schrift als unserem einzig wahren und unfehlbaren Leitfaden im Leben. Der Psalmist beginnt diesen Abschnitt über das Wort Gottes, indem er Folgendes schreibt:

Das Gesetz des HERRN ist vollkommen
und erquickt die Seele;
das Zeugnis des HERRN ist zuverlässig
und macht den Einfältigen weise.
Die Vorschriften des HERRN sind richtig
und erfreuen das Herz;
das Gebot des HERRN ist lauter
und erleuchtet die Augen.
Die Furcht des HERRN ist rein
und besteht in Ewigkeit.
Die Rechtsbestimmungen des HERRN sind Wahrheit,
sie sind gerecht allesamt.

V. 8-10

Diese drei Verse enthalten, in Einklang mit der unermesslichen Weisheit der Gedanken Gottes, eine absolut unvergleichliche sowie umfassende und dennoch präzise Aussage über die Hinlänglichkeit der Schrift. Sie beinhalten sechs grundlegende Gedankengänge mit jeweils drei Grundelementen: eine Bezeichnung für das Wort Gottes, ein Merkmal des Wortes Gottes und eine

Segnung (einen Nutzen) des Wortes Gottes. In jedem dieser Gedankengänge ist die Wendung »des HERRN« enthalten. Sechsmal wird der Bundesname Gottes, Jahwe, verwendet, um die Quelle des hinreichenden Wortes zu bestimmen.

Zunächst wird für die Schrift die Bezeichnung »das Gesetz« gebraucht. Dafür steht im Hebräischen *tôrā(h)*, was im Grunde »göttliche Unterweisung« bedeutet. Das Wort deutet auf den belehrenden bzw. unterweisenden Charakter der Schrift hin. In der Schrift vermittelt Gott uns Menschen wahre Lehre im Hinblick darauf, was wir glauben, welchen Charakter wir entwickeln und wie wir leben sollten. Die Tora umfasst Gottes Unterweisung für jeden Lebensbereich.

Das erste Merkmal des Wortes Gottes besteht nach V. 8 darin, dass es im Gegensatz zu den unvollkommenen, mit Fehlern behafteten menschlichen Überlegungen »vollkommen« ist (vgl. Jakobus 1,25). Der hebräische, mit »vollkommen« übersetzte Begriff ist ein häufig gebrauchtes Wort, das auch »ganz«, »vollständig« bzw. »hinreichend« bedeuten kann. Ein Alttestamentler sagte in dem Bemühen, die gesamte Wortbedeutung zu erfassen, dass dies gleichbedeutend sei mit »allseitig, so dass alle Bereiche des Lebens erfasst werden.«² Es handelt sich um einen Begriff, der Reichhaltigkeit ausdrückt und davon zeugt, dass die Schrift alles erfasst und nirgendwo Defizite aufweist.

Der erste Teil von V. 8 zählt auch die erste der sechs Segnungen der Schrift auf: Sie erquickt die Seele. Bei dem hebräischen, mit »erquickt« übersetzten Begriff geht es um die Bedeutung »bekehren«, »umwandeln«, »wiederherstellen« und »beleben«. Er lässt erkennen, dass die Schrift so umfassend ist, dass sie das gesamte Leben eines Menschen in jeder Beziehung umgestalten kann, wenn der Betreffende sie gewissenhaft befolgt. Die Wahrheit der Schrift belebt in vollem Umfang alle Bereiche der Seele. Mit »Seele« wird ein hebräisches Wort (*nep̄eš*) übersetzt, das den inneren Menschen, die gesamte Existenz – das Herz – meint. Mit anderen Worten: Die Schrift ist so umfassend, dass sie den betreffenden Menschen ganz umgestalten kann, indem sie ihm Errettung ermöglicht und alle Mittel gibt, die zu seiner Heiligung notwendig sind, und dabei die Tiefen seiner Seele erneuert (vgl. Römer 1,16; 2.Timotheus 3,15-17; 1.Petrus 1,23-25).

Psalm 119 – eine wunderbare Parallele zu Psalm 19 – bestätigt dies eindeutig. »Lass über mich kommen deine Gnaden, HERR, dein Heil nach deiner Zusage!« (V. 41). Das Heil ist an Gottes Zusage bzw. an sein Wort gebunden. »Dies ist mein Trost in meinem Elend, dass deine Zusage mich belebt hat« (V. 50). »Meine Seele verzehrt sich nach deinem Heil. Ich warte auf dein Wort« (V. 81; vgl. V. 146 und 174). Es verwundert nicht, dass der Apostel Paulus Timotheus gebot: »Predige das Wort!« (2.Timotheus

4,2). Gottes Wort ist so umfassend, dass es die Seele zur Umkehr führen kann.

In Psalm 19,8 findet sich außerdem eine zweite Bezeichnung und ein zweites Merkmal der Schrift: »Das Zeugnis des HERRN ist zuverlässig.« Der Psalmist gebraucht »Zeugnis« als poetische Parallele zum »Gesetz«. Er stellt keinen Gegensatz zwischen »Gesetz« und »Zeugnis« her, sondern gebraucht diese Worte vielmehr als Synonyme, die sich beide auf die Schrift beziehen. Außerdem definiert der Ausdruck »Zeugnis« Gottes geschriebenes Wort als Zeugnis der Wahrheit. In der Bibel bezeugt Gott, wer er ist und was er verlangt. Sein Zeugnis ist »zuverlässig« – ganz im Gegensatz zu den ungewissen, haltlosen, schwankenden, wechselnden und ungläubwürdigen Vorstellungen der Menschen. »Zuverlässig« bedeutet »unerschütterlich«, »fest«, »unverkennbar« und »vertrauenswürdig«. Die Wahrheit des Wortes Gottes bietet somit ein festes Fundament, auf das man unbedenklich sein Leben und seine ewige Bestimmung gründen kann (vgl. 2.Petrus 1,19-21).

Der Segen dieses zuverlässigen Zeugnisses besteht darin, dass es den »Einfältigen weise« macht. Die Wurzel des hebräischen Wortes für »einfältig« beinhaltet den Gedanken an eine offene Tür. Ein Einfältiger ist ein Mensch, der einer offenen Tür gleicht – er weiß nicht, was er von sich fern halten soll. Alles verschafft sich Zugang, weil er unwissend, unerfahren, naiv und einsichtslos ist. Obwohl er vielleicht stolz darauf ist, »aufgeschlossen« zu sein, ist er in Wirklichkeit ein Narr. Doch das Wort Gottes macht einen solchen Menschen »weise«. Das mit »weise« übersetzte Wort bedeutet im Grunde genommen »erfahren in den Fragen praktischer, gottgemäßer Lebensführung«. Wer weise ist, beherrscht die Kunst des alltäglichen Lebens, indem er das Wort Gottes kennt und es in jeder Situation anwendet.

In Psalm 119 finden sich zusätzliche Aussagen über den Wert der Weisheit, die nur Gottes Wort geben kann. Dies wird durch die Bitte des Psalmisten um solche Weisheit in V. 27 belegt: »Lass mich verstehen den Weg deiner Vorschriften.« Mit anderen Worten: Der Psalmist ruft Gott an und bittet ihn um Belehrung, denn Gott weiß, wie man richtig leben soll. Weisheit und Schrift sind untrennbar miteinander verbunden: »Gib mir Einsicht, und ich will dein Gesetz bewahren und es halten von ganzem Herzen« (V. 34; vgl. V. 66.104.125.169). Wir haben mehr Verständnis als all die »Weisheit« derer, die menschliche Erkenntnis verbreiten, zusammengenommen (siehe V. 98-100).

Die erste Hälfte von Psalm 19,9 beginnt mit der dritten Bezeichnung und dem dritten Merkmal des Wortes Gottes: »Die Vorschriften des HERRN sind richtig.« Hier verwendet David als Bezeichnung für die Schrift den Ausdruck »Vorschriften«. Damit sind göttliche Grundsätze, Satzungen und Richtlinien gemeint. Er charakterisiert diese vielen Vorschriften einfach als »richtig«. Das bedeutet, dass sie den Gläubigen den richtigen geistlichen

Weg weisen und sie auf den Weg wahren Verständnisses leiten. Diejenigen, die dem Wort Gottes folgen, brauchen nicht im Nebel menschlicher Meinungen umherzuirren.

Wenn man die Grundsätze der Schrift anwendet, ihre Vorschriften befolgt und auf ihren Wegen geht, gewinnt man letztendlich wahre Freude – sie »erfreuen das Herz«. Der Prophet Jeremia erlebte einst eine ungeheure menschliche Belastung: Man lehnte ihn und seine Botschaft ab. Dazu kam die Katastrophe, die seinem ganzen Volk bevorstand. Dennoch bezeugte er mit großartigen Worten die Freude, die Gottes Wort bereithält: »Fanden sich Worte von dir, dann habe ich sie gegessen, und deine Worte waren mir zur Wonne und zur Freude meines Herzens« (Jeremia 15,16; vgl. 1.Johannes 1,4). Psalm 119 bestätigt diese Wahrheit in weiteren Aussagen. In V. 14 schreibt der Psalmist: »An dem Weg deiner Zeugnisse habe ich Freude, mehr als an allem Reichtum« (vgl. V. 111). Wenn diejenigen, die sich heute als Christusbefolger ausgeben, von den Geboten der Schrift genauso fasziniert wären wie vom Materialismus dieser Welt, würde sowohl die christliche Gemeinde ganz anders aussehen als auch unser Zeugnis gegenüber der Welt konsequent und überzeugend sein.

Im zweiten Teil von Psalm 19,9 wird eine vierte Bezeichnung und ein viertes Merkmal des Wortes Gottes aufgeführt, was dieses kennzeichnet: »Das Gebot des HERRN ist lauter.« Das Wort »Gebot« hebt die Maßgeblichkeit und Verbindlichkeit der Schrift hervor. Gott fordert von den Menschen bestimmte Dinge, wobei er diejenigen segnet, die willig sind, jedoch jene richtet, die den Gehorsam verweigern. Seine Forderungen sind »lauter« – ein Wort, das man eigentlich besser mit »klar« oder »einleuchtend« übersetzen sollte. Obwohl einige Teile der Schrift vielleicht unklarer und schwieriger zu verstehen sind als andere, ist die biblische Botschaft im Allgemeinen klar und nicht verworren.

Die Reinheit und Klarheit der Schrift ruft einen Nutzen hervor – sie »erleuchtet die Augen«. Sie erleuchtet den Betreffenden inmitten der moralischen, ethischen und geistlichen Finsternis. Sie offenbart die Erkenntnis all dessen, das man anderweitig nicht ohne weiteres sehen kann (vgl. Sprüche 6,23). Die Tatsache, dass das Wort Gottes für alle geistlichen Bedürfnisse der Menschen ausreicht, ist vor allem auch darin begründet, dass es sie hinsichtlich der grundlegenden Wahrheit nicht im Unklaren lässt. Das Leben selbst ist verwirrend und chaotisch. Wer die Wahrheit ohne die Schrift sucht, vergrößert nur die Verwirrung. Die Schrift dagegen ist außerordentlich klar.

Bekannte Verse aus Psalm 119 bezeugen nachhaltig Reinheit und Klarheit des Wortes. »Eine Leuchte für meinen Fuß ist dein Wort, ein Licht für meinen Pfad« (V. 105). »Die Eröffnung deines Wortes leuchtet, sie gibt Einsicht den Einfältigen« (V. 130).

An fünfter Stelle in der Aufzählung der Schriftbezeichnungen und -merkmale folgt die einleitende Wendung von Psalm 19,10: »Die Furcht des HERRN ist rein.« Hier gebraucht der Psalmist den Begriff »Furcht« als Synonym für das Wort Gottes. Warum tut er das? Weil das Wort darauf abzielt, in den Herzen seiner Hörer Gottesfurcht zu wecken und hervorzurufen, die im Gegenzug in denen, die ihm glauben, eine ehrerbietige, ehrfürchtige Haltung mit sich bringt (vgl. Psalm 119,38). Und diese Schrift, die in ihren Lesern Gottesfurcht hervorzubringen sucht, ist »rein«. Das zeugt davon, dass ihr Unreinheit, Schmutz, Verunreinigung oder Unvollkommenheit völlig fehlen. Gottes Wort – und nur Gottes Wort – ist weder durch Sünde verdorben noch durch Böses befleckt; ihm fehlt Verderben und Irrtum jeglicher Art (vgl. 119,9). In Psalm 12,7 wird dies bestätigt: »Die Worte des HERRN sind reine Worte – Silber, am Eingang zur Erde geläutert, siebenmal gereinigt« (vgl. Psalm 119,172).

Die Bibel hat folglich einen außerordentlichen Nutzen: Sie »besteht in Ewigkeit« (Psalm 19,10). Sie ist »das lebendige und bleibende Wort Gottes« (1.Petrus 1,23), das sich nie verändert und unabhängig von der jeweiligen Generation nie geändert werden muss.

Dann kommt die sechste und damit letzte Wendung, mit der David in Psalm 19 die Schrift und ihre Merkmale rühmt. Wir finden sie in der zweiten Hälfte von V. 10: »Die Rechtsbestimmungen des HERRN sind Wahrheit.« Diese »Rechtsbestimmungen« beinhalten die gerichtlichen Verfügungen und Verordnungen Gottes – im Grunde genommen göttliche Urteile. Die biblischen Gebote umfassen die Rechtsverordnungen des ewig höchsten Richters für das Leben und die ewige Bestimmung der Menschen. Und diese Rechtsbestimmungen sind »Wahrheit«. Selbst wenn Menschen die Wahrheit vom irdischen Standpunkt aus gesehen nur schwer herausfinden können, ist das Wort Gottes immer wahr. Daher ist es immer zuverlässig, sachbezogen und anwendbar – im Gegensatz zu den Lügen nicht wiedergeborener Menschen, die lediglich Marionetten und Opfer Satans, des Vaters der Lügen, sind.

Da die Rechtsbestimmungen der Schrift wahrhaftig ist, wird in V. 10 das Ergebnis festgestellt: »Sie sind gerecht allesamt.« Diese Wendung lässt an ihren großen Geltungsbereich denken. Die Schrift ist die vollständige, hinreichende, irrtumsfreie Quelle aller Wahrheit. Deshalb gab Gott solche Gebote wie: »Ihr sollt nichts hinzufügen zu dem Wort, das ich euch gebiete, und sollt nichts davon wegnehmen« (5.Mose 4,2; vgl. Offenbarung 22,18-19). Psalm 119,160 enthält eine weitere wunderbare Aussage darüber, wie umfassend und unveränderlich die Schrift ist: »Die Summe deines Wortes ist Wahrheit, und jedes Urteil deiner Gerechtigkeit währt ewig« (vgl. V. 89.142.151). Gottes Wort enthält die ganze Wahrheit, die für echtes geistliches Leben nötig ist. Dabei wird sie allen geistlichen Bedürfnissen der Menschen vollkommen gerecht.

Anschließend wird im weiteren Verlauf von Psalm 19 der überragende Wert der Schrift bekräftigt:

Sie, die köstlicher sind als Gold,
ja viel gediegenes Gold,
und süßer als Honig
und Honigseim.
Auch wird dein Knecht durch sie gewarnt;
in ihrer Befolgung liegt großer Lohn.
Verirrungen – wer bemerkt sie?
Von den verborgenen Sünden sprich mich frei!
Auch von Übermütigen halte deinen Knecht zurück;
lass sie mich nicht beherrschen!
Dann bin ich tadellos
und bin rein von schwerem Vergehen.

V. 11-14

Erstens sagt David, dass Gottes Wort wertvoller ist als »viel gediegenes Gold«. Wer das unvergleichliche Wort Gottes hat, ist weitaus besser dran als derjenige, der irdischen Reichtum besitzt. Materielle Segnungen sind wertlos im Vergleich zur Wahrheit des Wortes Gottes.

Zweitens ist die Schrift außerordentlich kostbar, weil sie die Quelle der größten Lebensfreude ist. Daher wird sie in V. 11 mit »süßer als Honig und Honigseim« beschrieben. Nichts bereichert den Betreffenden mehr, nichts ist persönlich bedeutungsvoller, nichts ist ihm eine größere Quelle bleibender Freude als freudige Stunden, die er damit verbringt, den Inhalt des Wortes Gottes zu lesen, zu studieren und darüber nachzusinnen (vgl. Jeremia 15,16). Die Tatsache, dass Lösungen für schwierige Lebensfragen fehlen, ist nicht in der Unzulänglichkeit der Schrift begründet, sondern vielmehr darin, dass man die Schrift unzureichend studiert und anwendet. Wenn man Gottes Wort in angemessener Weise lieben würde, gäbe es niemanden, der die Hinlänglichkeit der Bibel in Frage stellen würde.

Drittens ist die Bibel wertvoll, weil sie den größten geistlichen Schutz bietet: »Dein Knecht (wird) durch sie gewarnt« (V. 12). Die Schrift schützt Gläubige in Bezug auf Versuchung, Sünde und Unwissenheit (vgl. Psalm 119,9-11).

Viertens bringt uns die Schrift den größten Gewinn, denn wer ihre Wahrheiten befolgt, darf »großen Lohn« erwarten. Wahrer Lohn hat seinen Ursprung nicht im kurzlebigen Materialismus bzw. in menschenzentrierten Theorien und Techniken, die mit der Zeit verschwinden. Vielmehr ist er

im Gehorsam gegenüber der Schrift begründet, der zu ewiger Herrlichkeit führt. Ja, das Wort »Lohn« bedeutet hier im Hebräischen wörtlich »das Ziel«. Damit sagt der Psalmist, dass im Gehorsam gegenüber dem Wort ein großes Ziel, ein ewiger Lohn, liegt.

Die Schrift ist auch deshalb wertvoll, weil sie die größtmögliche Reinigung mit sich bringt. Selbst als David die Vorzüge der Schrift rühmt, fragt er: »Verirrungen – wer bemerkt sie?« (V. 13). Angesichts aller positiven Merkmale und Leben verändernden Segnungen, die mit Gottes Wort verbunden sind, konnte David nicht verstehen, warum ein Mensch jemals Gottes Gebote missachten würde. Dies veranlasst ihn zu dem Ausruf: »Von verborgenen Sünden reinige mich! Auch von übermütigen (Sünden) halte deinen Knecht zurück; lass sie mich nicht beherrschen!« (V. 13-14; UELB). Mit »verborgenen Sünden« sind diejenigen Sünden gemeint, die wir nicht bewusst begehen und beim Bekenntnis oft vergessen. »Übermütige Sünden« sind jene Überheblichkeiten und vorsätzlichen Sünden, die wir begehen, obwohl wir es besser wissen.

David hatte den aufrichtigen Wunsch, dass solche Sünden ihn nicht beherrschen mögen, damit er »tadellos und ... von schwerem Vergehen« rein sein kann. Er gebraucht einen hebräischen Ausdruck für »Vergehen«, der eigentlich »Übertretung« bedeutet (vgl. UELB). Mit diesem Wort ist der Gedanke an jemanden verknüpft, der vorsätzlich eine Beschränkung abschüttelt oder ungestüm eine Grenze überschreitet, um der Herrschaft Gottes und dem Bereich der Gnade zu entfliehen. Der Begriff bedeutet einfach »Abfall«. Der Psalmist bat Gott um Reinheit des Herzens, damit er nie abfallen möge. Er hatte nämlich erkannt, dass das Wort Gottes der einzige hinreichende Schutz vor geistlichem Unheil ist.

Psalm 19 endet damit, dass der Psalmist seine Hingabe an die Schrift zum Ausdruck bringt: »Lass die Reden meines Mundes und das Sinnen meines Herzens wohlgefällig vor dir sein, HERR, mein Fels und mein Erlöser« (V. 15). Der Herr sollte ihm – David – helfen, schriftgemäß zu reden und zu denken. Er wollte ein Mann des Wortes sein. Eine echte und konsequente Hingabe an die göttliche Offenbarung ist die einzige Hingabe, die in diesem Leben wirklich zählt.

Viele der Trends in der heutigen evangelikalen Christenheit haben ihren Ursprung in einer bewussten Aufgabe der Sichtweise, die sich in diesem Psalm widerspiegelt. Weil Christen nicht mehr zur Hinlänglichkeit der Schrift stehen, haben sie sich Weltanschauungen angeeignet, die nicht wahrhaft biblisch sind. Deshalb geben Christen das Wort Gottes (den Sinn Christi) auf, um allen möglichen säkularen Ideen hinterherzujagen. Selbst wenn sie behaupten, an die Wahrheit der Schrift zu glauben, sind sie offensichtlich nicht der Meinung, dass das Wort *hinreichend* ist, um allen ihren Bedürfnissen

und den Nöten derer, die ihre Zielgruppe sind, gerecht zu werden. Diesen Mangel an Glauben lassen sie erkennen, weil sie nie wirklich von der edlen Gesinnung der Beröer geprägt waren, die täglich die Schriften untersuchten (Apostelgeschichte 17,11). Sie gehen mit der Bibel oberflächlich um und haben nie erfahren, welche Kraft in ihren reichhaltigen und tiefgründigen Wahrheiten steckt. Die heutige Christenheit darf als Botschaft nicht »neben der Welt auch die Bibel« weitergeben, sondern muss vielmehr zu der Tatsache stehen, dass die Bibel *allein* ausreicht.

Zu viele Menschen in evangelikalen Gemeinden und Bildungseinrichtungen nehmen heute einfach an, dass für bestimmte schwierige Probleme, denen sie begegnen, die Schrift nicht zuständig sei. Das eigentliche Problem besteht darin, dass sie der Schrift nicht wirklich ergeben sind. Sie gehören nicht zu denen, die täglich treu das Wort Gottes lesen und es auf sich anwenden. Somit fehlt ihnen echtes Unterscheidungsvermögen und biblisches Verständnis. Würden sie wahrhaftig die Schrift studieren, würden sie erkennen, dass sie für den Christen die eine wahre Quelle geistlicher Kraft und Weisheit ist. Sie verkörpert das allumfassende Hilfsmittel, das Gott uns gegeben hat, damit wir die Probleme des Lebens bewältigen. Wenn Christen dieses Hilfsmittel aufgeben, verwundert es nicht, dass sie sich in geistlichen Schwierigkeiten befinden.

Reicht die Bibel wirklich aus, um jedem Problem des menschlichen Lebens gerecht zu werden? Natürlich! Und jeder, der Gegenteiliges behauptet – ob er es nun ausdrücklich bekundet oder indirekt durch sein Handeln erkennen lässt – macht Gott zum Lügner. Er ignoriert die eindeutige, selbstredende Belehrung, die Paulus an Timotheus weitergab, bzw. zieht sie erheblich in Zweifel:

Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast und wovon du völlig überzeugt bist, da du weißt, von wem du gelernt hast, und weil du von Kind auf die heiligen Schriften kennst, die Kraft haben, dich weise zu machen zur Errettung durch den Glauben, der in Christus Jesus ist. Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig zugerüstet.

2. Timotheus 3,14-17

Dies ist der Ausgangspunkt für eine wahre christliche Weltanschauung – genau derjenige Punkt, an den Christen unbedingt zurückkehren müssen, um jede konkurrierende Meinung und Philosophie beurteilen und erkennen zu können. Die Schrift ist die Wahrheit. Sie ist zuverlässig. Und sie ist vor allem

so umfassend, dass sie uns in jedem Bereich leiten kann, wenn wir eine Weltanschauung herausarbeiten wollen, die Gott ehrt.

Weiterführende Literatur

Geisler, Norman L., Hrsg., *Inerrancy*. Grand Rapids: Zondervan, 1980.

Kistler, Don, Hrsg., *Sola Scriptura!* Morgan: Soli Deo Gloria, 1995.

MacArthur, John, *Ashamed of the Gospel*. Wheaton: Crossway Books, 1993 (deutsche Ausgabe: *Wenn Salz kraftlos wird*. Bielefeld: CLV, 1996).

MacArthur, John, *Our Sufficiency in Christ*. Dallas: Word, 1991; Nachdruck: Wheaton: Crossway Books, 1998.

MacArthur, John, *Reckless Faith*. Wheaton: Crossway Books, 1994.

Radmacher, Earl, und Robert Preus, Hrsg., *Hermeneutics, Inerrancy, and the Bible*. Grand Rapids: Zondervan, 1984.

Warfield, Benjamin Breckinridge, *The Inspiration and Authority of the Bible*. Philadelphia: Presbyterian and Reformed, 1948.

Eine biblische Denkweise entwickeln

Richard L. Mayhue

» **E**s ist schrecklich, den Geist verkümmern zu lassen.« Diese Worte einer Signatur in Form eines prägnanten Spruchs erinnern nachhaltig an eine prominente Stiftung für Stipendien auf College-Ebene.¹ Die meisten, wenn nicht gar alle Weltanschauungen würden sich diesen allgemein anerkannten Slogan zu Eigen machen. Es gibt jedoch große Meinungsverschiedenheiten im Hinblick darauf, was diese Verkümmern einschließen kann, wie weit sie geht oder gehen kann, wie man am besten einen derartigen Verlust an geistigen Ressourcen vermeiden kann und worin die besten Methoden bestehen, einen verdorbenen oder brachliegenden Geist zu erneuern.

Dieses Kapitel geht davon aus, dass der menschliche Geist, der 1) in Bezug auf seine Erlösung auf Jesus Christus als Heiland und Herrn gerichtet ist (Römer 8,5-8) und darüber hinaus regelmäßig durch die Schrift erneuert wird (Römer 12,2) und 2) unter dem Blickwinkel einer christlichen Weltanschauung eine biblisch fundierte Unterweisung erhält (ob nun an einer christlichen Ausbildungsstätte oder nicht), den größten Gewinn erzielt und den geringsten Verlust erleidet (Psalm 119,97-104). Während der oben erwähnte klassische Slogan einer Stiftung nur die intellektuelle Seite des Lebens umfasst, betrachtet eine christliche Weltanschauung sowohl die geistigen als auch die geistlichen Aspekte des Menschseins als etwas von Anfang an Untrennbarem und völlig miteinander Verbundenem.

Als Gott Adam und Eva erschuf (1.Mose 1-2), rief er sie nach seinem Bild ins Dasein (1.Mose 1,27) und gab ihnen einen Geist, mit dessen Hilfe sie unmittelbar denken, miteinander kommunizieren und handeln konnten (1.Mose 2,19-20; 3,1-6).² Der Schöpfer wollte, dass seine Geschöpfe ihn mit ihrem Denken nach Kräften lieben (Matthäus 22,37; 2.Johannes 6). Somit waren die geistigen und geistlichen Dimensionen bei der Erschaffung des Menschen gemäß dem göttlichen Willen miteinander verbunden.

In Sprüche 27,19 wird ein Grundsatz festgelegt, der sich auf den individuellen Charakter und Geist eines Menschen bezieht.

Wie im Wasser das Gesicht dem Gesicht entspricht,
so das Herz³ des Menschen dem Menschen.

Somit sollte die künftige Identität von Adam und Eva in gewissem Maße von der Art ihres Denkens abhängig sein. Dieser Grundgedanke kommt auch in Sprüche 23,7 vor: »Denn wie er in seiner Seele denkt, so ist er« (wörtliche Übersetzung der Textvariante der NASB; vgl. auch Anmerkung in der RELB). Jesus machte von diesem Gemeinplatz in Matthäus 15,18-19 Gebrauch. Dort veranschaulichte er, dass der Mensch nicht aufgrund dessen sündigt, was er im natürlichen Bereich isst, sondern aufgrund dessen, was er im geistigen Bereich aufnimmt. Ein Mensch, der rechtschaffen denkt, neigt dazu, gerecht zu handeln. Umgekehrt wird jemand, dessen Denken von Sünde geprägt ist, durch Taten gewohnheitsmäßig sündigen. Sowohl die sachbezogene als auch die ethische Seite des Gedankenlebens eines Menschen bestimmen zu einem großen Teil sein Verhalten. Derselbe Grundsatz wird in dem allgemein anerkannten Sprichwort deutlich:

Säe einen Gedanken und ernte eine Tat,
säe eine Tat und ernte eine Gewohnheit,
säe eine Gewohnheit und ernte einen Charakter.

Die künftige geistige oder geistliche Identität eines Menschen richtet sich nach der Art seines Denkens. Daher ist es fraglos schrecklich, den Geist verkümmern zu lassen, weil dann, wenn man den Geist verkümmern lässt, auch die Persönlichkeit verkümmert.

Physiologisch gesehen ist das Gehirn für die menschliche Existenz und Identität von zentraler Bedeutung. Den Menschen ist neben allen anderen Mitgeschöpfen dadurch eine besondere Bestimmung zugewiesen worden, dass sie nach dem Bild Gottes erschaffen worden und imstande sind, tiefgründig zu denken und demzufolge weise zu leben. Dabei umfasst das 1,5 kg schwere menschliche Gehirn 100 Milliarden Neuronen, steuert täglich 10.000 Gedanken, überwacht mehr als 103.000 Herzschläge in 24 Stunden, koordiniert über 23.000 Atemzüge pro Tag und kontrolliert über 600 Muskeln. Wer könnte sich angesichts dessen vorstellen, dass es auch noch eine solch zentrale Rolle dabei spielt, wenn wir bestimmen, was und wie wertvoll unser Leben ist? Dennoch entspricht genau dies der biblischen Lehre in Römer 8,5: »Denn die, welche nach dem Fleisch sind, sinnen auf das, was des Fleisches ist; die aber, die nach dem Geist sind, auf das, was des Geistes ist.«

Der Geist ist bereits zerrüttet worden

Lange bevor die aus dem 20. Jahrhundert stammende Aussage »Es ist schrecklich, den Geist verkümmern zu lassen« gemacht wurde, ist der menschliche